



(Quelle: „Karte: General-Anzeiger Online/speedmap)

101.) Strünkerhof

(nach Angaben von Robert Tasso Pütz)

Der Bachlauf der Naaf zieht im Westen der Gemeinde Much die Grenze zu Overath. Aber nicht nur diese, die Naaf trennt auch den Rhein-Sieg-Kreis vom Rheinisch-Bergischen-Kreis. An dieser Grenze nicht weit von der Quelle entfernt, im Schatten des Heckbergs, in Rufweite zu Marialinden, liegt in einer Höhe von ziemlich genau 300 Metern Strünkerhof.

1442 wird "der Strünkerhof" zum ersten Mal urkundlich erwähnt. Zu dieser Zeit gehörte er den "Gebrüder Walraven und Johann von Plettenbrecht". Der Strünkerhof hatte eine wechselvolle Geschichte mit verschiedenen Besitzern. Die Grafen von Nesselrode aus dem Schloss Ehreshoven kauften ihn im 18. Jahrhundert und verpachteten ihn als "Schweinehof".

Aus dieser Zeit findet man noch heute bei Erdarbeiten gelegentlich Reste einer großen Bruchsteinmauer, die den Haupt-hof umgab. Die Grafen aus dem Aggertal verkauften den „Schweinehof“ dann 1816 an Heinrich Kemmerling, dessen direkte Nachfahren leben noch heute hier. Der Name des Ortes dürfte allerdings von seinem allerersten Besitzer stammen, das jedenfalls lässt eine Urkunde vermuten, in der es heißt: "Im 17. Jahrhundert hatte ihn wieder eine Familie Strünken inne." Wieder!



wahrscheinlich der Ur-Strünkerhof - unter Denkmalschutz, das älteste Haus des Ortes

Bis 1965 bestand Strünkerhof aus diesem Bauerngehöft, d.h. es bestand aus vier Gebäuden (zwei davon stehen unter Denkmalschutz). Heute bilden 28 Häuser den Ort und 76 Einwohner leben in Strünkerhof. Es gibt inzwischen keinen landwirtschaftlichen Betrieb mehr und auch keine Gaststätte, die gab es nie. Deshalb spielen sich die dörflichen Festivitäten in privaten Räumen oder unter freiem Himmel ab. Der Blick auf den höchsten "Berg" des Rhein-Sieg-Kreis, den Heckberg, bildet dafür eine wunderschöne Kulisse.

Für Wanderer ist Strünkerhof der Schnittpunkt zwischen dem riesigen Waldgebiet des Hecks und dem unter Naturschutz stehenden Naafbachtal. Wer vom Heckberg aus über Strünkerhof dem Naafbach bis zur Mündung in die Agger folgt, der erlebt die typischen Schönheiten des Bergischen Landes in komprimierter Form.

102.) Tillinghausen

(nach Angaben vom Bürgerverein Tillinghausen e.V.)

Die erste urkundlich belegte Erwähnung von Tillinghausen im Jahr 1502 verdanken wir dem Mucher Vikar Johan Kallenberch. Der Ortsname ‚Tytellkus(en)‘ lässt darauf schließen, dass sich an dieser Stelle bereits im 8. Jahrhundert ein gewisser ‚Dietrich‘ dort niedergelassen hat.

Mittlerweile verzeichnet Tillinghausen 114 Einwohner und beheimatet (immer noch) 4 landwirtschaftliche Betriebe, von denen wiederum zwei Bio-Landwirtschaft betreiben und einer seine Produkte im eigenen Hofladen vermarktet. Außerdem ist Tillinghausen Standort einer Schreinerei, eines Künstlerateliers und des ‚Büro für KunstGeschichte‘.

Gemeinsames Feiern und Kranzbinden bei Kommunion und Hochzeiten gehört in Tillinghausen zur lang und gern geübten Tradition. Auch stellte Tillinghausen bereits sieben Erntepaare sowie eine Schützen(königin)kaiserin und einen Schützenkönig. Das alljährliche Müllsammeln an den Wegen und Zufahrten, dessen Ursprung in das Jahr 1987 zurückgeht, ist mittlerweile zur Selbstverständlichkeit geworden. Im gleichen Jahr haben die Tillinghauser – aufgeschreckt durch die zunehmende Nutzung der Dorfdurchfahrt als ‚Umgehungsstraße‘ – mit umfangreicher Eigenleistung und Spenden ihr Dorf verkehrsberuhigt. Der zu diesem Zweck gegründete Bürgerverein Tillinghausen e.V. hat inzwischen vielfältige weitere Aufgaben im Dorfleben übernommen. Zu den regelmäßigen Veranstaltungen zählen: Müllsammlung, Maibaumsetzen, Wandertag, Martinszug, Weihnachtsfeier, Ausflüge, die Beteiligung am Wettbewerb „Unser Dorf soll schöner werden“ und das Sportfest auf dem vereinseigenen Bolzplatz, der Heimat des FC Tillinghausen.

Die so genannte Tillinghauser Pufferfläche, zu der auch der ‚Sportplatz‘ gehört, entstand 1993, als das Dorf außerordentliche Lasten für das Mucher Gemeinwohl zu schultern hatte. Die Erweiterung des Gewerbegebiet Bövingen sollte nämlich nahe ans Dorf heranreichen. Um die damit verbundene Lärm-, Geruchs- und Verkehrsbelästigung einzudämmen, erwarb der Bürgerverein aus Spendenmitteln der Tillinghauser das jetzt als Obststreuwiese / Bolzplatz genutzte Grundstück im Westen des Dorfes als wirksame Pufferfläche zwischen Ort und Gewerbegebiet.

Eine absolute Bereicherung erhielt Tillinghausen im letzten Jahr mit der Fertigstellung der Marienkapelle. Dabei bewährte sich der Bürgerverein Tillinghausen als Bauherr, um dieses neue Kleinod zu errichten und so die 3 Wegekreuze und den alten Bildstock in Tillinghausen zu ergänzen. Seit ihrer Einsegnung Anfang Oktober 2004 dient die Kapelle nicht nur Wandernern als Ort der Besinnung, sondern auch zu wöchentlichen Andachten und gelegentlichen Gottesdiensten im Kreis der Dorfgemeinschaft und ihrer Freunde.

Die vollständige Beschreibung des Ortslebens in Tillinghausen scheint unmöglich, gälte es doch hier noch von vielen weiteren Aktivitäten und Ereignissen zu berichten, die das Leben in diesem Ort auszeichnen. Stellvertretend seien hier nur der im Ort gemeinsam gefeierte Jahrhundertwechsel, der Ü-60 Stammtisch, das Preisskat und die spontanen Sommerfeste und 'runden' Geburtstagsfeiern erwähnt, die das ihre dazu beitragen, die Dorfgemeinschaft zu stärken.



Tillinghausen mit Kapelle (Foto: Inga Schulz)

103.) Todtenmann

(nach Angaben von Familie Nilles)

An der Grenze zur Gemeinde Neunkirchen-Seelscheid liegt Todtenmann, umgeben von Wald und Wiesen. 1816 wohnten 15 Einwohner, 1828 wohnten 17 Einwohner, 1843 wohnten sogar 21 Einwohner und heute wohnen „nur noch“ 8 Einwohner in Todtenmann. 1582 wurde Todtenmann erstmals benannt. 1878 kaufte der Ur-Urgroßvater der Familie Nilles, Herr Schmitz, den Grundbesitz zur landwirtschaftlichen Nutzung auf. Seit 1997 hat sich Todtenmann der Kreuzgemeinschaft Kranüchel-Rothenkreuz angeschlossen.

Veranstaltungen finden nur im privaten Bereich statt. 1996 wurde das letzte große Fest gefeiert: Goldhochzeit von Peter und Barbara Meiländer. Das 300 Jahre alte Wegekreuz war das älteste Kreuz. Vor vielen Jahren wurde es von einer Kuh umgerannt. Ein tragisches Ende für ein 300 Jahre altes Denkmal.

Seit 1975 ist die Landwirtschaft verpachtet. In den Sommermonaten weiden rund 30 Rinder auf den Wiesen. Von 1965 bis 1975 wohnten bei Familie Meiländer im Sommer Urlaubsgäste, die heute immer noch zu Besuch kommen.

Auf dem Gut Huppenhardt sollte vor 2 Jahren ein Tierheim eröffnet werden. Dies wurde aus verschiedenen Gründen nicht zugelassen. Todtenmann liegt nicht einsam, die Anliegerstraße hat seit einigen Jahren reichlich Verkehr.



104.) Tüschbonnen

(nach Angaben der Dorfgemeinschaft)

Ein kleines Dorf ist es schon, unser Dorf Tüschbonnen, das am Südrand der Gemeinde Much zu finden ist. Ereignisse von weitreichender Bedeutung waren bei uns eher selten. So wird es so gut wie nie etwas gegeben haben, was sich gelohnt hätte, zur Erinnerung für die Nachwelt aufgezeichnet zu werden. Das mag auch der Grund dafür sein, dass es keine spektakulären Urkunden gibt, die die Existenz unseres Dorfes in alter Zeit belegen.

Dennoch kann Tüschbonnen als Siedlungsplatz auf eine Jahrtausend alte Vergangenheit zurückblicken. Der fachkundigen und intensiven Suche des Heimatforschers Paul Stommel aus Kuchem ist es zu verdanken, dass wir heute eine Ansiedlung von Menschen im Bereich von Tüschbonnen seit der Mittelsteinzeit (7. – 8. Jahrtausend v. Chr.) nachweisen können. Gut belegt ist auch die Keltenzeit (Eisenzeit) von etwa 500 v. Chr. bis zur Zeitenwende. Selbst eine römische Tonscherbe aus der Kaiserzeit (hier etwa um 200 n. Chr.) fehlt nicht. Dieser Fund belegt keine Römer in Tüschbonnen, wohl aber den Kontakt zu den Römern am Rhein. Die Tüschbonner Funde sind derzeit im Tourismusbüro in Much ausgestellt.

Hinweise zur Siedlungsgeschichte gibt auch der Dorfname. Er bezeichnet indessen nicht –wie vielfach vermutet– einen Siedlungsplatz zwischen (mundartlich „töschchen“) den Brunnen („bonnen“). „Tüschchen“ bedeutet vielmehr ein sumpfiges Stück Land. Wir finden diese Bezeichnung auch in den Namen wie „Tüschenhohn – eingezäuntes Sumpfgelände“, „Tüschau-Sumpfaue“ und vielen andere.

Einige Indizien sprechen dafür, dass der Name Tüschbonnen keltischen Ursprungs sein könnte. Zumindest findet er sich auch -sprachlich verwandt- in keltischen Orts- und Flurnamen. Gestützt wird diese Vermutung auch durch die zahlreichen keltischen Bodenfunde in der Nähe unseres Dorfes (Quelle: Rückblick von Friedrich Koch). Heute zählt Tüschbonnen 65 Einwohner in gutem Zusammenspiel von Jung und Alt.

Wir freuen uns über unsere Dorfgemeinschaft, die über selbstverständliche gegenseitige Hilfe hinaus zur Stelle ist, wenn es gilt, Feiern zu Kommunion und Konfirmation, zu den runden Geburtstagen und zur Silber- oder Goldhochzeit mit auszugestalten.

Auch der jährliche Bau des Erntewagens, das Osterfeuer und das Maibaumsetzen führt uns zusammen. Zwei Erntepaare kamen aus unserer Mitte.

Zeitweilig war unser kleines Tüschbonnen sogar Sitz eines unserer Mucher Bürgermeister.



Luftbildaufnahme von Tüschbonnen

Die dörfliche Struktur mit altem Ortskern ist noch erhalten. Erst ab 1960 gesellten sich in der Nähe des Brölbaches weitere Häuser hinzu. Im Ortskern öffnet einmal im Jahr ein schöner ländlicher Garten seine Türen, verbunden mit einer Ausstellung künstlerischer Arbeiten. Auch eine Ferienwohnung bietet sie an.

Lange Zeit gab es zehn landwirtschaftliche Betriebe. Heute sind es nur noch zwei Vollerwerbslandwirte, die unserem Ort mit Kühen und Schweinen landwirtschaftliches Gepräge geben.

Ganz alt ist unsere Dorfschenke, unser an der Bröl gelegener „Vorposten“, urkundlich wohl schon um 1400 erwähnt. Ganz jung ist bei uns ein italienisches Feinschmecker-Restaurant, das manchen Hungrigen unseren kleinen Ort finden lässt, der Tüschbonnen bisher auf keiner Landkarte entdecken konnte.